

Island, Dänemark, Schottland, England, Portugal und Nord-Amerika (Funks-Insel 2c.) schon länger bekannt sind, im Laufe des letzten Jahrzehnts bewiesen.

Im Obigen habe ich es versucht, eine kurze Skizze der wichtigsten Litteratur über *Alca impennis* im Laufe der letzten anderthalb Jahrzehnte zu geben, wobei ich jedoch den Anspruch darauf, eine absolute Vollständigkeit erzielt zu haben, nicht erheben kann und kleinere Notizen sowie kürzere und unwichtige Erwähnungen des merkwürdigen Vogels überhaupt absichtlich ausgelassen habe. Über den eigentlichen Inhalt der Schriften habe ich in den wenigsten Fällen eingehender berichten können. Hätte ich dies thun wollen, so würde ich weit über das Ziel, das ich mir in diesem Aufsatze stecken mußte, hinausgeschossen haben. Es erfordert ein sehr eingehendes Studium der vielen Schriften, um aus der Fülle des Materials dasjenige herauszuziehen, was schließlich als feststehendes Ergebnis der wissenschaftlichen Forschung allseitig anerkannt werden dürfte. Dies kann nur bei einer monographischen Bearbeitung des Themas geschehen. Ich glaubte aber doch, den für *Alca impennis* interessierten Ornithologen und Freunden der Wissenschaft einen gewissen Dienst mit einer solchen, wenn auch nur skizzenhaften Zusammenstellung der neuesten Litteratur zu leisten. Auch der Vogelschützer kann aus der Geschichte des Riesen-Alks und seiner Litteratur viele lehrreiche Schlüsse darüber ziehen, welche Richtung er seinen Bestrebungen zu geben hat, um der Gefahr des Aussterbens ausgesetzte Tier-Arten zu schützen. — Es dürfte schließlich den Leser interessieren, daß erst kürzlich wieder eine ähnlich, wie die flügellosen Pinguine der südlichen und der Riesen-Alk der nördlichen Hemisphäre, gefährdete Vogelart aus der Gruppe der Kormorane entdeckt ist, die fast ebenso kurze und flugunfähige Flügel wie jener besitzt. Es ist dies der 1898 von Walther Rothschild neu beschriebene *Phalacrocorax harrisi* von der Narborough-Insel der Galapagos-Inselgruppe (*The Ibis* 1898, p. 436). Im August 1898 gaben mir der genannte Gelehrte und mein Freund und Kollege Ernst Hartert im Tring-Museum Gelegenheit, diese interessante Vogelart zu sehen. Möge dieser Scharbe ein besseres Schicksal zu teil werden als seinem höchst wahrscheinlich ausgerotteten Analogon aus der Familie der Alken!

Meine Beobachtungen über Fregattvögel (*Fregata aquila* L. s. *ariel* Gould).

Von Dr. D. Finckh.

Schon während meinen ersten Meeresfahrten über den Atlantischen Ozean (Bremen—New-York und zurück) machte ich tägliche Aufzeichnungen über die beobachteten Meeresvögel. Das war 1872. Seitdem habe ich diesen Ozean nochmals überquert und eine ganze Reihe weiterer Meere und Ozeane mehr oder

minder, zum Teil wiederholt, kennen gelernt: das nördliche Eismeer, das Mittel- und Rote Meer, den Indischen und Stillen Ozean, namentlich den letzteren in verschiedenen Richtungen, von den Küsten Kaliforniens, den Hawaii-Inseln und Carolinen südlich bis Tasmanien und Neu-Seeland, mit Segelschiffen und Dampfern befahren. Auf allen diesen Reisen wurde, wie auf den ersten, täglich ein ornithologisches Tagebuch geführt. Dasselbe enthält daher eine große Anzahl zum Teil durch Skizzen erläuteter Beobachtungen über alle Vogelgestalten, die mir, an Küsten wie auf hoher See, vorkamen, für letztere mit den so wichtigen Angaben der genauen geographischen Lage. Die Bearbeitung dieses umfangreichen Materials war von jeher einer meiner Lieblingswünsche, da die Ergebnisse voraussichtlich mancherlei interessante und brauchbare Notizen in Bezug auf geographische Verbreitung, zum Teil auch über Lebensweise und Eigentümlichkeiten gewisser Arten liefern würden. Aber die Sichtung und Bearbeitung dieses Beobachtungsmaterials erfordert viel mehr Zeit als mir bisher zur Verfügung stand. Und so muß ich mich damit begnügen, im nachfolgenden wenigstens meine Beobachtungen über Fregattvögel mitzuteilen, in der stillen Hoffnung, daß es mir vielleicht doch noch vergönnt sein möge, auch die übrigen Beobachtungen zu veröffentlichen.

Unter den im ganzen spärlichen Vogelgestalten der tropischen und subtropischen Meere gehören Tropikvögel (Phaëton) und Fregattvögel (Fregata, Tachypetes) jedenfalls zu den eigenartigsten und auffallendsten Erscheinungen, die auch der Aufmerksamkeit des Laien kaum entgehen werden und daher allen Seefahrern wohlbekannt sind. Am häufigsten und am meisten bemerkbar machen sich die Tropikvögel, einmal durch ihr weißes Gefieder, das sie schon in weiter Ferne verrät, und dann, weil sie sehr häufig in nächster Nähe des Fahrzeuges erscheinen, ja dasselbe zuweilen weitere Strecken begleiten. Außerdem lassen Tropikvögel nicht selten ihre kreischenden, rauhen Stimmlaute hören, wie ich solche wiederholt auch nachts vernahm, während die von mir beobachteten Fregatten (auch die gefangen gehaltenen) niemals einen Ton von sich gaben. Im Gegensatz zu den weißen, verhältnismäßig kleinen Tropikvögeln kennzeichnen sich die Fregatten schon von weitem als schlanke, große, dunkle Vögel mit langem Schwanz. Die Gabelgestalt des letzteren tritt nur bei gewissen Flugbewegungen in größerer Nähe hervor, in der Regel werden die Schwanzfedern aber dicht geschlossen gehalten und ähneln dann in größerer Entfernung auffallend den langausgestreckten Beinen eines Reihers. Die langgestreckten Flügel, wie die Bewegung derselben stimmen indes am meisten mit denen großer Raubvögel überein und lassen die Fregattvögel als die Adler oder Geier des Meeres erscheinen. Wie die letzteren macht auch die Fregatte nur wenige (sechs bis acht) Flügelschläge, um dann mit ausgebreiteten unbewegten Schwingen längere Zeit (ich zählte bis an fünf Minuten) schwebend

weite Kreise zu beschreiben, ein Bild, das der Liebhaber und Kenner stets aufs neue gern sieht und bewundert. Jedenfalls gehört der Fregattvogel mit zu den besten und edelsten Fliegern unter den Meeresevögeln, aber sie alle sind darin so geschickt, daß es schwer, ja kaum möglich ist, irgend einer Art den ersten Preis zuzuerkennen.

Sehr eigenartig war das Flugbild, wie ich es einigemal an in größeren Scharen ziehenden Fregattvögeln beobachtete, das mich lebhaft an die Heimat und zwar an die Wandersflüge unserer Störche erinnerte. Wie diese bewegen sich auch die Fregatten ohne Flügelschlag schwebend in großen Kreisen langsam vorwärts, ziehen dann eine lange Strecke in gerader Richtung, um aufs neue wieder mit Kreisen zu beginnen. Bei der großen Schar von über fünfzig Stück, die ich am 1. Februar (1882) über Moressby-Hafen (Britisch Neu-Guinea) beobachtete, kreisten nicht alle zugleich, sondern zehn bis zwölf Stück in gesonderten Fliegergruppen. Solche anscheinend auf dem Zuge befindliche größere Scharen von Fregattvögeln beobachtete ich nur noch: dreißig Stück (am 10. Oktober 1884) nordwestlich von den französischen Inseln (Neu-Pommern), mehrere Flüge von fünfzehn bis zwanzig Stück (am 19. Dezember 1880) zwischen Matupi und Mioko (Bismarck-Archipel) und zwanzig Stück (am 15. Januar 1882) bei Dalrymple-Insel in der östlichen Torresstraße. Im übrigen sind mir Fregattvögel (aber auch in den vorher angegebenen Monaten) meist nur einzeln, paarweise oder zu vier bis sechs Stück vorgekommen, und im ganzen nicht allzuhäufig.

Im Marshall-Archipel¹⁾ (21. August bis 20. November 1879, 1. Januar bis 15. Februar und 30. März bis 21. Juli 1880) beobachtete ich nur wenige Male zwei bis drei Fregattvögel über der Lagune von Jaluit, sowie bei der Insel Arno. Im Gilbert-Archipel (20. November bis 1. Januar) sah ich keinen Fregattvogel, in den östlichen Carolinen (16. Februar bis 29. März 1880) nur in der Nähe von Ruskai und Ponapé einzelne Exemplare. Auf der Reise von Jaluit bis Matupi in Neu-Pommern (21. bis 30. Juli 1880) wurde nur in der Nähe von Njua (Ontong-Java) eine Fregatte gesehen, ebenso nur wenigmal einzelne während meines Aufenthaltes in Blanche-Bai (Neu-Pommern 30. Juli 1880 bis 28. März 1881). Häufiger beobachtete ich dagegen Fregattvögel in Torresstraße, namentlich bei Mabiak (Jarvis-Insl.), hier vom 4. bis 20. November (1881) fast täglich ein bis sechs Stück, ebenso an der Südostküste von Britisch Neu-Guinea (15. Januar bis 25. Juni 1882). Dagegen verzeichnet mein Tagebuch von Thursday-Insel und Umgegend (zwischen 10. Oktober 1881 bis 15. Januar 1881 und 25. Juni bis 26. Juli 1882) nur einen Fregattvogel (27. Oktober). Während

¹⁾ Die großen Brutplätze auf den nördlichsten Inseln der Gruppe (Bigar und Gasparico) konnte ich leider nicht besuchen.

meiner ausgedehnten Reisen in den Jahren 1884 und 1885 an den Küsten von Neu-Vommern, Neu-Mecklenburg und Neu-Guinea (vom Ostkap bis Humboldt-Bai) beobachtete ich Fregattvögel an verschiedenen Lokalitäten, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, aber im ganzen nicht sehr häufig, also keineswegs als tägliche Erscheinung und selten mehr als in wenigen Exemplaren. Dasselbe gilt für Diego Garcia im Indischen Ozean (8. und 9. Juli 1884), obwohl die Art hier an gewissen Lokalitäten zahlreich vorkommt.

Die obigen Beobachtungen bestätigen, daß der Fregattvogel sich meist in Nähe der Küsten aufhält, selten aus Sicht von Land umherstreift, also nicht zu den eigentlichen ozeanischen Vögeln gehört, wie z. B. Albatrosse und Tropikvögel, die so häufig in weiter Entfernung vom Land in hoher See angetroffen werden. Als weitere Beweise lasse ich hier die Ergebnisse meiner Beobachtungen während meiner großen Seereisen im Stillen und Indischen Ozeane folgen.

Nur nicht beobachtet wurden Fregattvögel auf den Reisen: Batavia—Singapore—Suez (3. August bis 22. September 1882), Sydney—Miofo (11. bis 26. September 1884), Cooktown—Miofo (24. Januar bis 1. Februar 1885), Miofo—Cooktown (21. Juni bis 4. Juli 1885), Cooktown—Sydney (5. bis 15. Juli 1885) und Melbourne—Suez (24. Juli bis 21. August 1885). Dagegen wurde auf den folgenden Seereisen je ein Fregattvogel beobachtet: Thurs-day-Insel—Batavia (26. Juli bis 3. August 1882) und zwar nahe der Balisstraße (1. August), San-Franzisko—Honolulu (9. bis 17. Juni 1879), circa achtzig Seemeilen nordöstlich von Maui (16. Juni), also ziemlich nahe den Hawaii-Inseln, Matupi—Sydney (28. März bis 25. April 1881 mit Segelschiff), circa neunzig Seemeilen von der Ostküste Australiens (am 22. April), Suez—Sydney, circa 250 Seemeilen östlich von den Seychellen (am 7. Juli) und Honolulu—Faluut (30. Juli bis 20. August 1879 mit Segelschiff), circa 380 Seemeilen¹⁾ südwestlich von Oahu (am 3. August).

In den beiden letzteren Fällen handelt es sich um beträchtlichere Entfernungen vom Lande und bei dem zuletzt beobachteten Vogel jedenfalls um ein verschlagenes Exemplar; denn dasselbe zeigte sich mit einbrechender Dunkelheit beim Schiffe und bemühte sich vergeblich, sich auf der Mastspitze oder den Raaen niederzulassen, offenbar infolge von Erschöpfung. Diese Beobachtung blieb übrigens die einzige dieser Art und ist nicht auf die langsame Fahrt eines Segelschiffes zurückzuführen, denn die Bark „Hawaii“ war ein schnelleres Schiff als andere von mir benutzte Segler oder selbst der Dampfer „Samoa“, mit dem ich in der Südsee allein über 11000 Seemeilen zurücklegte, ohne daß jemals eine Fregatte den Versuch machte,

¹⁾ Didering beobachtete zwei Fregatten sogar 660 Seemeilen vom nächsten Lande in der Südsee. D. F.

sich auf dem Schiffe niederzulassen. Im Gegensatz zu Albatrossen, welche im Kielwasser eines Schiffes, selbst des schnellsten Dampfers, oft tagelang folgen, nehmen Fregattvögel von Fahrzeugen gar keine Notiz, ja sie lassen sich nur höchst selten in ziemlicher Nähe eines solchen blicken, auch wenn es in langsamster Fahrt ist. So verzeichnen meine Tagebücher nur dreimal Beobachtungen, daß ein oder zwei Fregatten sich „ganz nahe beim Schiff zeigten“ (bei Bonape, 16. März 1880, zwischen Kuschai und Jaluit, 24. März 1880 und in Torresstraße, 24. Juni 1882), und nur einmal (bei Brampton-Cay in Torresstraße, 16. Januar 1882) kam eine Fregatte unserem kleinen Schuner so nahe, „daß man sie hätte schießen können“. Im übrigen beobachtete ich Fregattvögel in meist beträchtlicher Entfernung und Höhe, aber auch dann ist ihre Erscheinung an dem langen Schwanze so leicht erkennbar als die des Lämmergeiers von anderen Adlern.

Außer Aufzeichnungen über Vorkommen und Flug lassen sich daher selbst auf großen Seereisen nur wenig andere Beobachtungen über Fregattvögel machen. Bei aller Aufmerksamkeit beschränken sich die meinigen daher auf die folgenden: Thads-Bai, an der Südostküste von Britisch Neu-Guinea (28. März 1885): „Eine Fregatte verfolgt hartnäckig eine Seeschwalbe (*Sterna Bergi*), um ihr die Beute abzujaßen, d. h. die bereits verschlungenen Fische, die aus Angst ausgespieen und dann vom Verfolger verzehrt werden.“ Ostküste von Britisch Neu-Guinea (zwischen Südost- und Killerton-Spitze, 13. April 1885): „Drei Fregatten jagen gemeinschaftlich mit einer Anzahl Seeschwalben (*Sterna Bergi*) über einem großen Schwarme nahe der Oberfläche schwimmender Fische. Dabei stoßen die Fregatten nur gelegentlich auf das Wasser, sind aber desto eifriger in der Verfolgung von Seeschwalben, um diesen erfolgreichen, fleißigen Fischern die Beute abzujaßen.“ Die gleiche Beobachtung machte ich in der Nähe von Lesson-Insel (Kaiser-Wilhelmsland, 20. Mai 1885), wo ein großer Flug *Sterna Bergi* im Verein mit einer kleineren Anzahl *Anous stolidus* und sechs Fregatten über einer großen Schar Fische jagten. Die letzteren gehörten nach meinen Aufzeichnungen zu einer Art kleiner Heringe, die periodisch nahe den Küsten erscheinen, um hier, wahrscheinlich des Laichens halber, ruhige Buchten oder Lagunen aufzusuchen. Wie bei anderen Heringarten besteht auch bei dieser ein solcher Schwarm oder „Schule“ aus unzählbaren Individuen. Sie schwimmen alle dicht aneinandergedrängt an der Oberfläche und bilden eine festgeschlossene Masse von beträchtlichem Umfange, die schon von weitem an der Färbung erkennbar ist und dadurch, daß ununterbrochen unzählige Fischchen gleich funkelndem Silber emporschnellen. Seevögel pflegen daher im Gefolge solcher Fischzüge nicht zu fehlen, um leichte Beute zu machen, wie ich dies in den soeben angeführten Fällen bei den Seeschwalben sicher beobachtete. Weniger hat mir dies, trotz eines ausgezeichneten Glases, bei den

Fregatten gelingen wollen, die freilich ebenfalls häufig auf den Fischschwarm herabstießen, aber doch vorzugsweise sich bemühten, Seeschwalben ihre Beute abzufragen. Das giebt entzückende und wechselvolle Bilder und Gelegenheit, die Gewandtheit und Geschicklichkeit gleichbegabter Meisterflieger zu beobachten. Der Fregattvogel nimmt natürlich eine bestimmte im Fange glückliche Seeschwalbe aufs Korn, die in schnellen Bewegungen und größerer Geschwindigkeit ihrem Verfolger beträchtliche Zeit zu entgehen weiß, aber immer und immer wieder hart bedrängt unterliegt sie der größeren Ausdauer und giebt ihre Beute endlich heraus. Sehr häufig werden die ausgewürgten Fischchen, noch ehe sie ins Wasser fallen, von der Fregatte aufgeschnappt und verschlungen.

Nur einmal war es mir vergönnt, Zeuge zu sein, wie eine Fregatte einen Fisch fing, und zwar auf der Reise von Port Moresby nach Thursday-Insel, in der Nähe von Erub (Darnley-Insel) in der östlichen Torresstraße (am 24. Juni 1882). Nicht weit von unserem kleinen Fahrzeuge, der „Mairi“, einem Schoner von vierzehn Tons, schwebten zwei Fregatten, von denen die eine plötzlich auf das Wasser schoß und ohne zu tauchen einen Fisch erbeutete. Letzterer war ziemlich lang und dünn (vielleicht ein *Hemirhamphus*) und wurde mit der Schnabelspitze am Kopfe gehalten, sodaß er lang herabhing. Infolgedessen gelang es dem Vogel nicht, den Fisch zu verschlingen; er fiel herab, um sogleich wieder gefaßt zu werden. Vier weitere Versuche hatten den gleichen Erfolg, und als der Fisch zum fünften Male herunterfiel, schnappte ihn die blitzschnell hinzugeschoffene zweite Fregatte weg. Aber auch diese bemühte sich vergeblich, den Fisch zu verschlingen, der wiederum dem Schnabel entglitt und nun wieder der ersten Fregatte zur Beute fiel. Da das Schiff inzwischen zu weit abgetrieben war, so konnte ich nicht ausmachen, welchem der beiden Vögel es glückte, den Fisch schließlich zu verschlingen. Das Bild dieser zwei in unvergleichlicher Flugfertigkeit streitenden Fregattvögel wird mir unvergeßlich bleiben; ein hervorragend interessantes Motiv, aber nur für den Stift eines Wolf!

Wie bereits erwähnt, habe ich von Fregattvögeln nie einen Stimmlaut¹⁾ gehört, niemals einen solchen Vogel schwimmen oder tauchen sehen und nur einmal einen über Land, und zwar hoch über der bewaldeten kleinen Insel Mabiak (in Torresstraße) fliegend beobachtet. Hinzugefügt mag noch sein, daß ich niemals Fregatten im Verein mit Tölpeln (*Sula*) jagen²⁾ sah, obwohl Flüge der letzteren, meist ebenfalls in der Nähe von Land, zugleich sehr häufig zur Beobachtung kamen. Da fliegende Fische in größeren Scharen sich meist erst auf hoher See zeigen, so

¹⁾ An den Brüteplätzen sind sie aber sehr laut. D. F.

²⁾ Darüber liegen eine Menge Beobachtungen vor. D. F.

erklärt es sich, daß ich nicht ein einziges Mal Fregattvögel im Verein mit diesen leicht kenntlichen Fischen beobachtete.

Wie bei den Tropikvögeln ist auch der Verbreitungskreis der Fregatten *circum-aequatoriae* und wird meist durch die Wendekreise begrenzt, obwohl eine ganze Reihe von Beobachtungen weit über dieselben hinausreichen.¹⁾ Ich selbst habe nur einmal einen Fregattvogel etwas südlich vom Wendekreis des Steinbocks im Stillen Ozean unter 26 Grad 50 Minuten südlicher Breite und 155 Grad östlicher Länge angetroffen.

Wenn der Fregattvogel meinen Sammlungen fehlte, so liegt es daran, daß ich niemals Brutplätze desselben besuchen konnte, und die zahmen, welche ich auf Nauru (Nawodo, Pleasant-Inland) bei den Hütten der Häuptlinge sah, waren eben unverkäuflich. Ich habe also keines der von mir beobachteten Exemplare erhalten und messen können, solche Untersuchungen aber in Museen wiederholt gemacht, auch Exemplare aus der Südsee mit solchen von den Küsten Amerikas genau verglichen. Dabei überzeugte ich mich von der völligen Gleichartigkeit und gehöre deshalb zu denen, welche im Gegensatz mit den neueren Anschauungen nur eine Art Fregattvogel: *Fregata (Pelecanus) aquila* L. anerkennen. Schon Gmelin unterschied (1788) eine zweite kleinere Art (*Fregata (Pelecanus) minor*) und Gould (1845) ebenfalls eine solche (*Attagen ariel*), die seitdem von namhaften Ornithologen als sogenannte gute Art angenommen wurde. Der Unterschied besteht aber nur in der geringeren Größe, die, abgesehen von den meist viel größeren Weibchen, individuell so erheblich variiert, daß Zwischenformen eine exakte Unterscheidung der großen Art (*Fregata aquila* (L.) mit der kleinen (*Fregata ariel* [Gould]) sehr schwierig, ja fast unmöglich machen. Wenn dies schon für Bälge gilt, wieviel mehr nicht bei Beobachtungen in der freien Natur in mehr oder minder großer Entfernung. Ich habe deshalb Fregattvögel stets unter dem Namen *Fregata aquila* geführt und füge zum Schluß die Publikationen an, in welchen ich dieses Vogels als selbst beobachtet gedachte:

Tachypetes aquila, Finsch. Journ. f. Ornith. 1880, S. 296 (Bonapé). — Ibidem, S. 310 (Kuschai). — Ibis 1880, S. 77 (Hawaii-Inseln). — Ibidem 218 (Marshall-See). — Ibidem 330 (Marshall-Inseln). — Ibidem, S. 333 (Marshall-Inseln). — Ibidem 1881, S. 109 (Kuschai). — Ibidem, S. 115 (Bonapé). — Ibidem, S. 248 (Nawodo nebst Fang). — Ibidem, S. 540 (Neu-Britannien). — Ornith 1887, S. 9 (Diego-Garcia).

¹⁾ Nach Bechstein (Naturgesch. d. Vög. Deutschl. 2. edit. III, p. 756) wäre im Januar 1792 eine Fregatte auf der Weser erlegt worden, und Göße (Auk III, 1886, p. 113) berichtet von dem Fange einer solchen in Kansas, also tief im Innern der Vereinigten Staaten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Finsch O.

Artikel/Article: [Meine Beobachtungen über Fregattvögel \(*Fregata aquila* L. s. ariel Gould\). 446-452](#)